

LYRIX

Lyrik *plus* X

Ideen für den Unterricht
zum Gedicht
von Nico Bleutge

August 2020
lyrix-Wettbewerbsthema
„[öffne die tür, mit ihrem
mürben klingen]“

Der Bundeswettbewerb lyrix wird ausgerichtet von lyrix e.V. Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des lyrix-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt

Autor
Saskia Warzecha

Bildnachweis
Fotos S. 4 & 6 © Stiftung Haus der Geschichte / Stephan Klönk
Portrait Nico Bleutge © Gerald Zörner

Weitere Informationen

lyrix e.V.
c/o Deutschlandradio
Raderberggürtel 40
50968 Köln

bundeswettbewerb-lyrix.de
facebook.de/lyrix.wettbewerb
instagram.com/lyrix.wettbewerb

Kontakt lyrix
Carolin Kramer
Geschäftsführung
carolin.kramer@bw-lyrix.de

Anabel Runge
Geschäftsführung
anabel.runge@bw-lyrix.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Nico Bleutge

[öffne die tür, mit ihrem mürben klingen]

öffne die tür, mit ihrem mürben klingen
 sieh dir den innendunst an
 ein raum wie ausgemalt von ideen
 der himmel nach oben geträumte tiefe, eine ferne
 ahnung von grundlawinen, ständiges
 wachsen und schichten von erde, denk an den
 landweg, schau wie vom meer dort hinein, man baute
 an einem korallenstock, von vielen stellen zugleich
 stießen sie vor, schaltkreise, schleusen von licht
 hatten die alten massen durchbrochen,
 räume wie glas, mit ihrem kurzen
 strahlen, als wäre nicht tag, als gäbe es schnee nicht
 und lungen, keine strömung, stau. folge den trupps
 auf dem weg nach unten, jedes ding bewegte sich
 mit seinem eigenen drang, ein öffnen von schächten
 buchten, gespür für veränderte routen. denk wie
 der tonsand, fern in der ahnung von muschelschichten
 denk wie muskeln und kalk, zelle um zelle
 baute sich an, traum von gewebe, häuten, wo du hineingehst,
 siehst du nicht mehr hinaus, als wäre alles mit allem
 verbunden, virus der weltpost, nicht mehr grund und keine
 nacht in gedanken, ständig im kreisen, wachsender stoff
 der sich trug, vom atlantischen wasser umfaßt, nach dem erdmüden
 meer geschlossen, als wäre es sand, als würde das licht sich
 verstärken, wege wie luft in den raum zeichnen

(aus: Nico Bleutge: nachts leuchten die schiffe, C.H. Beck, München 2017)

Textbesprechung

*Notiz: Um einen produktionsorientierten Ansatz zu wählen, empfehlen wir, zunächst ein bis zwei der Schreibaufgaben (unten) mit den Schüler*innen durchzuführen, bevor sie den Text, von dem ausgehend die Aufgaben entwickelt wurden, lesen.*

Persönliche, erste Annäherung an den Text

Der Text wird gemeinsam laut gelesen. Bevor über den Text gesprochen wird, stellt sich jede*r Schüler*in die Frage, welche Stelle sie*ihn am meisten anspricht. – Vielleicht, weil sie berührt, oder weil sie verärgert, oder weil sie (ohne erstmal genau zu verstehen, warum) irgendwie interessiert. Jede*r notiert die entsprechende(n) Stelle(n) für sich und tauscht sich dann kurz mit der*dem Nachbar*in darüber aus.

Anschließend wird das Gedicht Vers für Vers durchgegangen. Zu jedem Vers wird die Frage gestellt: Hat sich jemand angesprochen gefühlt, hat jemand etwas darin gesehen, dass er*sie interessant fand, ungewöhnlich, ärgerlich, traurig?

Inhaltliche und formale Besprechung des Texts

Die folgenden Fragen sollen Schüler*innen dazu ermutigen, sich persönlich auf den Text einzulassen und ein Sprechen über den Text und seine Wirkung zu ermöglichen, die fern ist von einer „richtigen“ und einer „falschen“ Deutung.

Sie können helfen, sich dem Text anzunähern – und auf jede gibt es mehrere und immer wieder neue Antworten.

- Falls es Stellen gab, die in der vorherigen Besprechung besonders präsent waren: Welche Gründe kann es hierfür geben? Wurden zum Beispiel Erwartungen unterlaufen, sprachlich ungewöhnliche Bilder gezeichnet oder erscheint eine Stelle klanglich besonders gelungen? Falls ja: Woran genau mag das liegen?
- Richtet sich der Text an jemanden? Falls ja: Wie werden die Adressat*innen angesprochen? Wird etwas von ihnen gefordert, wird ihnen etwas erzählt,

verraten? Falls nein: Um was für eine Art von Sprechen handelt es sich? Ist es ein Monolog, eine Notiz, ...?

- Über welche Prozesse wird hier gesprochen, welche Dinge und Figuren werden benannt? Aus welchen Wortfeldern stammt das sprachliche Material? Lassen sich Themen ausmachen?
- Welche Überschrift könnte dieser Text tragen? Welche Wirkung hat es, dass das Gedicht keinen Titel trägt?
- Wir wirkt das sprachliche Bild „der himmel nach oben geträumte tiefe, eine ferne ahnung von grundlawinen“ auf euch? Welche Bewegungen werden hier möglicherweise angedeutet und wie wirkt diese „Auslotung“ auf euch?
- Was könnte ein möglicher Grund sein, aus dem jemand diese „Anleitung“ befolgen wollen würde? Welche Art von Versprechen, Verheißung hält der Text eurer Meinung nach bereit, wenn man versuchen würde, sich an die Anweisungen zu halten?
- Schaut euch diese Stelle an: „als wäre nicht tag, als gäbe es schnee nicht / und lungen, keine strömung, stau“. Überlegt euch, was denn in diesem Fall anders wäre. Wie würde sich diese Stelle ins Gedicht einfügen, wenn es entweder hieße, dass es *noch* nicht Tag ist, es noch keinen Schnee und noch keine Lungen gibt; oder wenn ihr sie so lesen würdet, dass es keinen Schnee und keine Lungen *mehr* gibt? Seht ihr im restlichen Text Anhaltspunkte dafür, dass eine Lesart von beiden („noch nicht“ oder „nicht mehr“) sich besser ins Gedicht einfügt?
- Wie würde das Gedicht auf euch wirken, wenn überall anstelle von Kommata Punkte stehen würden. Würdet ihr euch auch für die Kommata entscheiden?
- Schaut euch diese Stelle an: „man baute / an einem korallenstock, von vielen stellen zugleich / stießen sie vor, schaltkreise,

schleusen von licht / hatten die alten massen durchbrochen, / räume wie glas, mit ihrem kurzen / strahlen“. Habt ihr Ideen, wer mit „man“ und „sie“ gemeint sein könnte?

- Betrachtet nacheinander das Wortmaterial. Findet ihr, dass Nico Bleutge ungewöhnliche Substantive verwendet, ungewöhnliche Adjektive, Verben? Wie wirkt diese Auswahl auf euch?
- Sucht euch jeweils eine Stelle im Gedicht, bei der ihr das Gefühl habt, nicht zu verstehen, weshalb sich Nico Bleutge entschieden hat, sie so zu schreiben. Das kann ein einzelnes Wort betreffen, einen Zeilenumbruch oder den Grund für einen bestimmten erzählten Vorgang. Findet euch in Zweiergruppen zusammen und präsentiert euch eure Fragen. Tut so, als wärt ihr vor eurem Gegenüber die*der Anwältin*Anwalt für Nico Bleutges Textstelle und haltet eine flammende Rede darüber, weshalb diese Stelle so und nicht anders geschrieben sein sollte.

Weitere Notizen zum Gedicht:

Dem Text *[öffne die tür, mit ihrem mürben klingen]* lässt sich auf unterschiedliche Weisen begegnen. Eine – von vielen – Möglichkeiten etwa wäre, ihn als Anleitung zu lesen, wie sich die Landschaft auskundschaften ließe, als Anweisung zur genauen Wahrnehmung und „Durchdringung“ der Welt samt der Dinge und Phänomene, die sie ausmachen. Die Imperative, die sich an ein lyrisches Du richten, beziehen sich auf die Art, sich im Raum zu bewegen und auf das Denken und Schauen/Sehen darin:

„öffne die tür“
 „sieh dir den innendunst an“
 „denk an den landweg“
 „schau wie vom meer dort hinein“
 „folge den trupps“
 „denk wie der tonsand“
 „denk wie muskeln und kalk“.

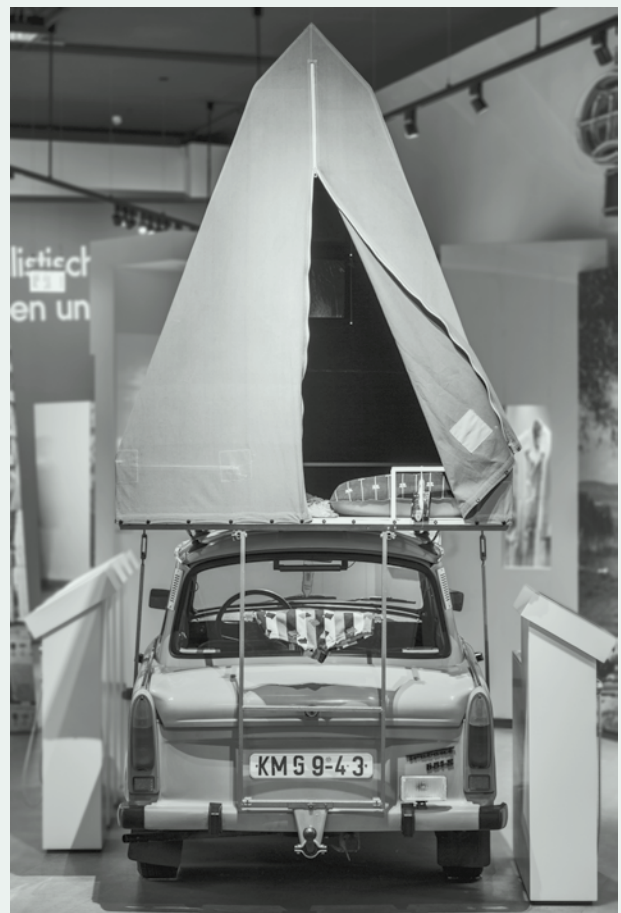
Auf diese Imperative folgt die Feststellung: „wo du hineingehst, siehst du nicht mehr hinaus“.

Beginnend mit „öffne die Tür“ kann Nico Bleutges Gedicht so als schrittweises Durchschreiten des realen Raumes gelesen werden, wie auch der Zeit und Menschheits-/Erdgeschichte: „ständiges /

wachsen und schichten von erde“, „denk an den / landweg, schau wie vom meer dort hinein“, „als gäbe es schnee nicht / und lungen“.

Das Gedicht entwickelt sich kaskadisch, hauptsächlich durch Kommata abgetrennt eröffnet sich ein je neuer (sprachlicher), gleichberechtigter Raum, in den die*der Leser*in hineintritt und durch ihn wieder hinaustreten darf. Dass es sich um die Sichtbarmachung von sonst Übersehenem handelt, dass Bleutges Text sich für mögliche zeitliche und räumliche Zusammenhangslinien interessiert, dafür mag auch das Ende des Gedichts sprechen, in dem Wege wie *luft* in den Raum gezeichnet werden.

Exponat



Gerhard Müller, Autodachzelt, 1976

Das Exponat zum Monatsthema ist ein Gebrauchsgegenstand. Er stammt aus der Dauerausstellung „Alltag in der DDR“ im Museum der

Kulturbrauerei in Berlin. Es handelt sich um ein praktisches Autodachzelt, das das Reisen in der DDR revolutionierte:

„Einen Zeltplatz zu finden, war in der DDR mit viel bürokratischem Aufwand verbunden: Bereits Wochen vor der eigentlichen Reise mussten Urlauber bei der Zentralen Campingplatzvermittlung einen Antrag einreichen. Nicht alle bekamen einen Platz. Die strenge Reglementierung rief mitunter außergewöhnlichen Erfindergeist hervor: Aus der Not heraus entwickelte der Schlosser Gerhard Müller 1976 das Autodachzelt und ermöglichte damit ostdeutschen Campingliebhabern erstmals eine unabhängigere Urlaubsgestaltung. Dem harten Wettbewerb nach der Wiedervereinigung hielt der Familienbetrieb jedoch nicht Stand – trotz Fangemeinde musste Gerhard Müller seinen Betrieb im Sommer 1990 schließen. Knapp 1.800 Dachzelte hatten bis zu diesem Zeitpunkt seine Werkstatt verlassen.“ (Teresa Bauer, Museum in der Kulturbrauerei).

Verknüpfung Exponat und Text

Die Schüler*innen arbeiten in Kleingruppen heraus, welchen ähnlichen thematischen und formalen Fragestellungen sich sowohl Text als auch Exponat widmen und wie diese jeweils beantwortet werden. Anschließend werden die Überlegungen in der Klasse präsentiert und besprochen.

Beispiele hierfür könnten sein:

- Findet konkrete Hinweise auf eine veränderte / unübliche örtliche Ordnung oder Betrachtungsweise dieser Ordnung in Exponat und Bild.
- Von welchen Grundannahmen über den Raum gehen sowohl das Gedicht als auch das Exponat aus?
- Auf welche Weisen reagieren Exponat und Gedicht auf den Wunsch, sich die Welt zu erschließen, den Raum auszukundschaften – welche „Tricks“ empfehlen sie dazu oder wenden sie an?

- Was ist eurer Meinung nach hierbei der größte Unterschied zwischen Exponat und Text hinsichtlich ihrer Herangehensweise?

Schreibimpulse

Es bietet sich an, produktionsorientiert zu arbeiten und zunächst die ersten beiden Aufgaben mit den Schüler*innen abzuschließen und erst dann das Gedicht von Nico Bleutge zu präsentieren. Diese Art der Reflexion (wie / in welcher Ausgestaltung findet sich genau dieser Aspekt auch im vorliegenden Gedicht wieder) kann eine produktive erste Annäherung an den Text darstellen, da die Schüler*innen Ähnlichkeiten zu den von ihnen erstellten Texten ausmachen können.

Schatzkarten

Im Anschluss an diese Aufgabe kann über die im Gedicht verwendeten Imperative und ihre Wirkung gesprochen werden. Was würde sich wohl entdecken lassen, wenn jemand den Anweisungen von Bleutge folgt?

Schreibe auf zehn Karteikarten zehn Anweisungen zu Aktionen, die du noch nie gemacht hast, etwa:

- Nimm dir ein Buch und lies jemandem nur die Vokale vor.
- Denk dir das Fenster als Musikinstrument und spiele darauf.
- Bewege dich durch die Schule und suche ein Wort, das mit „S“ beginnt. Wenn du es gefunden hast, male den Buchstaben ab.
- Gehe so lange langsam durchs Klassenzimmer, bis du etwas sehr Rotes siehst, drehe dann um und gehe zwei Schritte zurück. Was siehst du?

Wenn ihr möchtet, tauscht danach in Paaren die Stapel und schaut, was passiert, wenn ihr die Anweisungen befolgt.

Hellsichtige Gegenstände

In Nico Bleutges Text verweben sich Zeitschichten auch innerhalb der beschriebenen Gegenstände. Ihre Veränderung, ihre Weiterentwicklung scheint ihnen inhärent zu sein: „der himmel nach oben geträumte tiefe, eine ferne / ahnung von grundlawinen“, „der tonsand fern in der ahnung von muschelschichten“, „zelle um zelle / baute sich an, traum von gewebe,

häuten“. Die folgende Übung soll für dieses Verfahren bei Bleutge sensibilisieren.

Nehmt euch zu zweit fünf bis acht Begriffe und überlegt, welche weiteren Zustände diesen Dingen eingeschrieben sein könnten. Verfasst dazu kurze Listengedichte etwa in der folgenden Form: „Der Docht erahnt die Flamme. Die helle Buchseite, dass sie vergilbt. Das „A“ ahnt, dass es in „alle“, in „Nadel“, in „aber“ gesprochen sein wird. Die Papiertüte, die noch im Supermarkt hängt, neben allen anderen ungefüllten, spürt schon die Äpfel in sich, das Twix, den Zucker, den Joghurtbecher, der auf dem Nachhauseweg platzt.“

Besprecht diese Kurztexte in der Gruppe. Inwiefern verändern sie möglicherweise euer Zeitgefühl?

Geläufige/Seltene Wörter

*Diese Aufgabe soll die Schüler*innen dazu ermutigen, im Anschluss über die Wortwahl im Gedicht von Nico Bleutge nachzudenken und ein Gespür für die Orchestriertheit der Begriffe zu entwickeln.*

Sammelt in Kleingruppen eine Liste mit häufig verwendeten Verben (z.B. gehen, sagen, laufen) und seltener verwendeten Verben (z.B. markieren, schmücken, entsagen) und dann eine Liste mit häufig verwendeten Substantiven (z.B. Hand, Haus, Baum) und solchen, die seltener verwendet werden (z.B. Plakette, Rauchschwaden, Streusel). Wenn euch nichts mehr einfällt, könnt ihr auch ein Wörterbuch zur Hand nehmen.

Schreibt anschließend alleine zwei Gedichte mit Wörtern daraus: Zunächst eines mit den häufig verwendeten Verben und den seltenen Substantiven und dann eines mit den seltenen Verben und den häufig verwendeten Substantiven.

Wie wirken diese Texte hinsichtlich ihrer Machart auf euch?

Das Autodachzelt-Wesen

Nimm dir das Foto des Autodachzelts von Gerhard Müller zur Hand. Stell dir vor, das Auto samt Autodachzelt wäre ein neues Geschöpf in der Evolutionsgeschichte – ähnlich einer Amphibie, die eines Tages den Schritt an Land setzt. Schreibe ein Gedicht aus den Augen der*s Entdeckerin*s, der*die dieses Wesen zum ersten Mal beobachtet. Lest euch eure Entdeckungen im Anschluss gegenseitig vor.

Der Autor



Nico Bleutge wurde 1972 in München geboren. Seit 2001 arbeitet er als Freier Autor (Lyrik, Essayistik, Literaturkritik). Nico Bleutge unterrichtete am Studio Literatur und Theater der Universität Tübingen und an der Bayerischen Akademie des Schreibens. Er erhielt u.a. den Erich-Fried-Preis (2012), den Kranichsteiner Literaturpreis (2017) und das Stipendium der Villa Massimo in Rom (2018/2019). Zuletzt veröffentlichte er den Gedichtband *nachts leuchten die schiffe* (C.H. Beck 2017) und den Essayband *Drei Fliegen* (C.H. Beck 2020).

Links

Weitere Gedichte von Nico Bleutge inkl. Tonspur:
<https://www.lyrikline.org/de/gedichte/nachmittag-wechselnde-sicht-1336>

Rezension zu „nachts leuchten die schiffe“, Christoph Bartmann, SZ:

<https://www.sueddeutsche.de/kultur/gegenwartslyrik-zeit-streuen-frachthallen-sprengen-1.3593074>

Rezension zu „nachts leuchten die schiffe“, Michael Braun, NZZ:

<https://www.nzz.ch/feuilleton/nico-bleutge-die-verse-speichern-das-licht-ld.1287763>

Das Museum



Das Museum in der Kulturbrauerei

Die Dauerausstellung „Alltag in der DDR“ im Museum in der Kulturbrauerei zeigt das Leben der Ostdeutschen in den 1970er und 1980er Jahren im Betrieb, in der Öffentlichkeit und im Privaten. Besucherinnen und Besucher erfahren hier, wie das SED-Regime den Alltag prägte, wie die Menschen mit Mangel und Grenzen umgingen und wo sie Freiräume fanden. Anhand zahlreicher Original-Objekte in verschiedenen Themenräumen erzählt das Museum über Freizeit und Improvisation, den Wohnungsbau und das Arbeitsleben in der Diktatur. Alltagsgegenstände werden durch historische Dokumente, Zeitzeugen-Berichte und zeitgenössisches Filmmaterial ergänzt, um den DDR-Alltag aus mehreren Blickwinkeln zu betrachten. (Text Museum)

www.hdg.de/museum-in-der-kulturbrauerei

lyrix ist der Bundeswettbewerb für junge Lyrik. Jeden Monat können Jugendliche von 10 bis 20 Jahren online ihre Texte einreichen. Inspiration für das eigene Schreiben bieten zeitgenössische Lyriker und ihre Gedichte. Gekürt werden monatlich 6 Gewinner*innen und auf die 12 besten dieser Nachwuchsautor*innen wartet wiederum: eine Reise nach Berlin!

Mit Schüler*innen die Lust an zeitgenössischer Lyrik und eigenem Sprachspiel entdecken! Zu jedem Monatsthema stellt lyrix Ideen für den Unterricht zum kostenlosen Download bereit: Einstimmung und Kennenlernen des Gedichts, Anregungen zur kreativen Umsetzung, Hintergrundinfos und Gedichtanalyse.